

«KiBiz» balzt vergeblich um neue Freunde

Von unserem Redakteur Thorsten Karbach | 28.06.2007, 16:51

Aachen. Mehr oder weniger druckfrisch liegt die neue Broschüre von Landesfamilienminister Armin Laschet auf dem Tisch. Um den Tisch herum sitzen die Leiter und Elternvorstände von Aachener Kindertagesstätten in der Trägerschaft von Elterninitiativen. Und sie alle haben eines gemeinsam.

Die Broschüre mit zehn Fragen und zehn Antworten zum neuen Kinderbildungsgesetz treibt ihnen die Zornesröte ins Gesicht.

«Das Geld für diese Broschüre hätte man besser investieren können», sagt etwa Claudia Wehrens vom Kinderladen Strüverweg. Hat man aber nicht. Viel schlimmer jedoch ist, dass sich die Anwesenden in ihren Befürchtungen nicht ernst genommen fühlen.

Jedenfalls nicht von den zuständigen Politikern. Sie haben Briefe geschrieben und sind in einer großen Demonstration auf die Straße gegangen - geändert hat sich nichts.

Stattdessen werden in der Broschüre die Grundgedanken des neuen Kinderbildungsgesetzes KiBiz beworben: mehr Flexibilität für die Eltern mit Stundenpauschalen, Sprachförderbudgetierung, Personalveränderungen.

Es sind Schlagworte, bei denen bei den Anwesenden die Alarmglocken läuten. Erst vor wenigen Tagen hat die Stadt sämtliche Sonderverträge mit der Kindertagesstätte Kind und Kegel in der Bismarckstraße gekündigt - wegen KiBiz.

Es herrscht viel Unsicherheit, auch Zukunftsangst. «In allen Einrichtungen - egal unter welcher Trägerschaft - wird die Qualität der Kindergartenbetreuung geringer», glaubt Ines Eichhorn von der Kita Spielwiese.

Und weil sich die Elterninitiativen damit nicht abfinden wollen, sitzen sie einmal mehr zusammen und berichten der Aachener Zeitung von ihrer Arbeit und den Fragezeichen, mit denen die Arbeit «dank» KiBiz versehen werden muss.

Vor allem die finanziellen Auswirkungen des neuen Gesetzes, das 2008 in Kraft treten soll, bereiten ihnen Kopfzerbrechen. «Die Entscheidungsträger wissen wohl gar nicht, was in Elterninitiativen läuft. Wir werden standardisiert. Die Vielfalt gerät in Bedrängnis», meint Wolfgang Dachtera von der Kita Rappelkiste.

Der Etatgürtel ist ohnehin schon eng geschnallt. Seit 1994 wurde etwa die Sachkostenpauschale halbiert. Nun stehen vor allem für kleinere Einrichtungen weitere massive Einschnitte an. Allesamt rechnen die Einrichtungen mit fünfstelligen Einbußen.

«Und wir können uns doch nicht alle verrechnet haben», sagt Ines Eichhorn von der Kita Spielwiese am Blücherplatz. Die letzte Ausfahrt namens Beitragserhöhung für die Eltern, die sich ohnehin in den Einrichtungen tatkräftig einbringen, wollen und können sie wohl nicht nehmen. «Wir würden eine Schmerzgrenze überschreiten», befürchtet Edith Yurderi von Kind und Kegel.

Die Leidtragenden seien aber die Kinder. «Denen wird sehr viel zugemutet. Aber sie sind keine Pakete, die einfach abgegeben werden», sagt Dachtera. Ach ja: Neuigkeiten hat die Broschüre des Ministeriums nicht parat. «Und wir wissen nicht, wie es weiter geht», sagen Leiter und Eltern.